

# Die Russisch - Türkische Differenz.

1853 und 1854.

Aufgefaßt von dem Gesichtspunkte eines Oesterreichers.

Kein Krieg, außer dem 30jährigen und dem napoleonischen, dürfte mit so großem Rechte die Aufmerksamkeit des europäischen Publikums in Anspruch genommen haben, als der jetzige russisch-türkische.

Der mächtige Einfluß Rußlands auf die Türkei, welcher sich seit einer Reihe von Jahrzehnten sehr fühlbar machte, hat im vorigen Jahre den ersten thatsächlichen Schritt gethan, um das türkische Reich, von Rußland als gänzlich in sich zerfallen gehalten, einer Krisis entgegenzuführen, welche dessen politische Ohnmacht zur Folge haben sollte. Ohne weiter das Feld der Politik zu betreten, wollen wir nur in kurzem eine Schilderung der Ursache des Ausbruches, des Ganges der Kriegsoperationen und des Einflusses geben, welchen dieser Krieg auf die europäische, und namentlich österreichische Industrie und den Handel ausübt.

Mit tiefem Bedauern muß der Geschichtsforscher sehen, daß Jerusalem, die Wiege des Christenthums, diese heilige Stätte, wo der göttliche Herr Frieden und Liebe predigte, von Rußland zum Vorwande eines Krieges genommen wurde, welcher weit entfernt, ausschließlich die christliche Religion zu krönen, vielmehr politische Absichten zum Grunde hatte. Das russische Kabinet machte an den Sultan Anforderungen bezüglich des heiligen Grabes, welche nothwendig alle andern christlichen, und namentlich die katholische Konfession wesentlich in ihren Rechten beeinträchtigen mußten. Ueberdies machte Rußland durch seinen außerordentlichen Gesandten Fürst Menzikoff, betreff des griechischen Patriarchats in Konstantinopel Forderungen, welche nichts anderes bezweckten, als daß Rußland diesen Oberhirten des russisch-griechischen Kultus nach seinem unbeschränkten Gutdünken wählen und abandoniren konnte. Wäre diese Forderung Rußlands von Seite des Sultans zu-

gestanden worden, so hätte dieser sich selbst das Schwert in die Brust gestoßen, indem der Herrscher von Rußland faktischer Gebiether über zwei Drittheile der türkischen Unterthanen geworden wäre.

Die Ultimatum und Ultimatum, welche Rußland der Türkei zuschickte, wurden von deren Regierung mit sener Festigkeit zurückgewiesen, welche der Welt bewiesen, daß das osmanische Reich, wenn gleich den Ideen der Civilisation entfremdet, doch nicht ganz seine große Geschichte vergaß; und in diesem Aufstammen seines Selbstbewußtseins lag seine Stärke und das sympathische Band, welches die mächtigsten Fürsten Europas für seinen Schutz gewann.

Rußland wohl einsehend, daß jede Eroberung durch Diplomatie unmöglich geworden, brach seine Beziehungen zu dem türkischen Reiche durch Abberufung seines Gesandten ab, und erklärte thatsächlich den Krieg, indem es durch eine bedeutende Armee unter dem Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff die Donaufürstenthümer, diese Vormauer des türkischen Reiches, diesen Schlüssel der Donau, welchen es längst durch sein Protektorat in der Hand hatte, militärisch besetzen ließ.

Der russisch-türkische Krieg zerfällt also in drei Epochen:

1. Das Einrücken der Russen in die Fürstenthümer.
2. Deren Uebergang über die Donau.
3. Rückzug der Russen aus den Fürstenthümern, und die Besetzung derselben durch die österreichischen Truppen.

So lange Rußland nur die Absicht hatte, durch Besetzung der Moldau, Walachei und Serbien seinem Ansinnen bei der türkischen Regierung Kraft zu geben, unterhandelten Frankreich und England, diese natürlichen Verbündeten der Türkei, noch immer mit dem Czaren.

Kaiser Napoleon richtete ein höchst energisches und würdevolles Schreiben an den Kaiser Nikolaus und Lord Seymour suchte hinwieder in Petersburg Alles aufzubieten, was nur Rußland immer bewegen konnte, von seinen Eroberungsgelüsten abzustehen.

Doch als Rußland jedem, auf rechtmäßiger Basis beruhenden Friedensvorschlag sein Ohr verschloß, kam die in der Geschichte unerhörte Allianz Frankreichs und Englands zu Stande, und mit ihr die Kriegserklärung dieser Mächte an Rußland.

Omer Pascha zum Generalissimus der türkischen Armee ernannt, hielt bei Beginn des Krieges die Positionen des Balkans so lange besetzt, bis die russische Armee durch ihre blutigen Angriffe auf die Bollwerke der Donau, ihre Kraft zum Theile gebrochen hatte.

Die Niederlage der türkischen Flottille bei Sinope, welche durch einen überraschenden Ueberfall des russischen Geschwaders erzielt wurde, so wie die Theilangriffe und Vorpostengefächte, in welchen die Russen Sieger blieben, hatten keine weitere Folge, als die Mobilmachung und Einschiffung der franco-angelicantischen Armee, so wie die Ausrüstung der Flotten der Verbündeten zu beschleunigen.

Das Genie Omer Paschas, welches den russischen Ober-Befehlshaber gänzlich mangelt, — wußte diese parziellen Siege der Russen durch seine gediegene, ruhmreiche Vertheidigung von Kalafat zu paralysiren. —

Vergebens stürmte Rußland mit dem Kern seiner Armee drei Mal gegen dieses, von dem Muth der Türken und der Geschicklichkeit französischer und englischer Offiziere vertheidigte Lager von Kalafat an. Tausende von Leichen und die Direktion der russischen Armee gegen Silistria bezeugen, daß dieses Bollwerk der, russischerseits geträumten Unüberwindlichkeit den ersten Stoß versetzte.

Wir glauben, daß es hier am Plage ist, die Bemerkung zu machen, mit welcher Hartnäckigkeit Rußland an seinem, ihm schon oft verderblichen Systeme hängt, den Oberbefehl seiner Armeen nur in Hände zu geben, welche der russischen Urrace angehören. Es hat schon an Barklay de Tolly gegenüber Kutosoff die Erfahrung erlebt, daß russische Namen nie fremden den Lorbeer der Feldherrngröße abgerungen haben.

Dieses Festhalten an den Schmeicheln nationaler Eitelkeit ist einzig und allein durch den Um-

stand zu entschuldigen, daß es die Erfahrung für sich hat, wie sehr der russische Soldat diese Eitelkeit in der Führung des Oberbefehls theilt, da er nur in dem Befehle eines echt klingenden Moskowiten sein Heil zu suchen gewohnt ist.

So lange die Geschichte die Kriege der Russen gegen civilisirte Nationen aufzeichnet, — ist der russische Name im Vergleiche mit andern an Feldherrngröße ruhmlos. Alle Siege, ich sage Siege, welche auf Strategie beruhen, sind wohl durch russischen Muth, — jedoch nur vom Genie anders, als russisch klingender Namen geleitet, ersochten worden. —

Die Direktion der russischen Armee gegen Silistria, so wie die Verennung dieser Festung, wurde mit einer Energie unternommen, welche um so mehr das Gelingen des Angriffes verwahrlichte, als derselbe einem General anvertraut wurde, welchen die Genie-Waffe als eminent nennt. General Schilder, dieser Held stellte sich selbst an die Spitze seiner Truppen, um sie durch die Deckungen und Batterien, welche sein Genie zum Verderben Silistrias erbaute, zur Erstürmung zu führen.

Doch der Herr der Heerschaaren, welcher entschieden gegen die russischen Waffen zu sein scheint, — lenkte es dahin, daß dieser große Mann durch eine Kanontugel zum Krüppel und bald darauf zur Leiche wurde.

Die Blokade von Odessa, welche in Folge einer Verlegung der Parlamentär-Flagge von Seite der Russen, durch das Geschwader der Engländer und Franzosen, unternommen wurde, — bildet eine Episode dieses, an Schattirung reichen Krieges.

Das Benehmen der verbündeten Flotten bei dieser Beschiesung ist so ausgezeichnet, daß es seinen Kommandanten ewig die Palme der Humanität sichern wird.

Sie richteten ihre Geschütze gegen ihre bewaffneten, nicht gegen ihre wehrlosen Feinde, indem sie die russische Flottille und die Bollwerke, mit keiner Kugel jedoch die schutzlose Stadt und den Handelshafen beschossen.

Schon vor der Belagerung von Silistria übernahm Fürst Paschewitsch den Oberbefehl über die russischen Donau-Armeen und Fürst Gortschakoff führte unter dessen Oberkommando den Befehl über die Armee, welche in den Donaufürstenthümern konzentriert war.

Nach der vergeblichen Belagerung von Silistria, welche durch den Tod des General Schilder

ders erst vollkommen scheiterte, versuchte Fürst Gortschakoff die Türken über die Wichtigkeit dieses Platzes durch seinen Uebergang über die Donau zu täuschen. — Derselbe wurde auf mehreren Brücken anstandslos bewerkstelligt und das Hauptquartier in Hirsova genommen.

Fürst Paskiewitsch, durch seine Verwundung gezwungen den Oberbefehl wieder an Gortschakoff zu übergeben, zog sich in seine Statthalterschaft Polen zurück.

Die russische Armee suchte durch ihr Vorrücken gegen die Balkanlinie, wie früher erwähnt wurde, — die Aufmerksamkeit von Silistria abzulenken, um zu guter Stunde eine Diverston zu machen und gegen selbes einen Schlag zu führen. — Doch Omer Pascha, welcher jede Bewegung seines Gegners mit der Sicherheit eines großen Feldherrn berechnete und deren Zweck errieth, machte eine kühne Flankenbewegung, welche Gortschakoff zwang, eiligst seine Rückzugslinie wieder zu fassen, um seinen Zurückgang über die Donau zu sichern.

Mehrere unglückliche Gefechte der Russen diesseits der Donau, sowie die Gewißheit über das Mißlingen der Maßregeln bezüglich Silistria; endlich ein Befehl aus Petersburg bestimmten Gortschakoff den Rückzug in die Fürstenthümer wieder anzutreten. — Es dürfte hier am Plage sein, des Verhältnisses zu gedenken, in welches Oesterreich zu seinen alten Bundesgenossen Rußland getreten ist.

Kaiser Franz Josef, dieser ritterlichste unter den Fürsten Europa's, eingedenk der Freundesverpflichtungen gegen Kaiser Rußland, doch das Wohl seines Reiches allen andern Rücksichten vorziehend, zeichnete sich gleich im Beginn der Differenz 3 Punkte vor, an welchen Er festzuhalten um so mehr Sich bestimmt fühlte, als täglich fühlbarer wurde, wie lähmend dieser Krieg auf alle Erwerbsquellen und den Handel seines Reiches wirkte; diese Punkte sind:

1. Bewaffnete Neutralität und Aufstellung eines Observations-Corps an seinen Grenzen, so lange Rußland die Donau nicht überschreitet. —
2. Einrücken in die Fürstenthümer, sobald Rußland die Donau überschreitet.
3. Thätigen Antheil am Kriege, sobald Rußland die Balkanlinie forcirt.

Der Gott des Krieges hat den Lauf der russischen Waffen in die zweite Phase gelenkt und Oesterreich seinem Worte getreu die Fürstenthümer in Gemeinschaft der Türken mit einer achtunggebietenden Armee besetzt, um je nach Umständen die

Wagschale des russischen Geschickes steigen oder sinken zu lassen.

Könnte der Kaiser von Rußland in das Herz unseres ritterlichen Kaisers blicken; könnte er das tiefe Weh seines treuen Freundes „Oesterreich“ empfinden, da dieser nur die Wahl zwischen rücksichtsloser Sorge für sein Reich und im äußersten Falle Bekämpfung Seines geliebten Bruders „Rußland“ hat; könnte der Czar die Entrüstung des österreichischen Volkes gegen die Journale Rußlands ermessen, welche sich erheben in ihrem übel verstandenen Patriotismus das Heiligste des wahren Oesterreichers, seinen Kaiser, zu begeißeln; möchte endlich der Kaiser Nikolaus die Hoffnung unseres großen Franz Josef theilen, durch dessen bewaffnetes Einschreiten eine energische Garantie für einen baldigen Frieden vorzubereiten, — Er würde gewiß in der Besetzung der Donaufürstenthümer durch seinen treuen Bruder „Oesterreich“, keine Verläugnung freundschaftlicher Bande, sondern nur das Gebot äußerster Nothwendigkeit — und die Wahrung nationaler Ehre erblicken.

Möge es der allmächtige Gott lenken, daß die Eroberung der Alands-Inseln durch die Landtruppen der Franzosen unter Baraguay d'Hilliers, welche sich auf die Erstürmung Bomarsunds basirt, die letzte nothwendige Gewaltmaßregel gegen Rußland sei!

Ein Krieg wie der gegenwärtige, kann nicht als wohlthätige Krisis langer Thatenlosigkeit, wo jede männliche Tugend in der ruhmlosen Alltäglichkeit unterzugehen droht, angesehen werden; denn ein Krieg, welcher ähnlich wie dieser, die ungerechtesten Forderungen zur Aegide hat, wirkt demoralisirend auf Heer und Volk.

Seine Einflüsse auf die Industrie und den Reichthum der östlichen Reiche sind um so mehr lähmend, als das Kriegstheater auf den Pulsen des orientalischen Verkehrs lastet.

Möge es Oesterreich gelingen, durch sein mächtiges Wort Rußland zu bestimmen, sich brüderlich mit den andern christlichen Confessionen am Grabe des Erlösers zu vereinen; Jerusalem zur Wiege des Friedens zu erheben und den Moskowiten zu bewegen, ohne Haß und Nebengedanken an dieser göttlichen Stelle zu beten.

Möge unter dem Schutze Oesterreichs der herrliche Donaustrom, — mächtig genug die größten Lasten des Reichthumes zu tragen, ruhig seinem großen Bassin entgegenrollen; mögen sich alle handel-

treibenden Völker ungetrübt und ungeschmälert der Wohlthaten erfreuen, welche die Beschiffung des schwarzen Meeres hervorbringt.

Den Intoleranten und Ehrgeizigen aber, welche immer von der Auflösung des türkischen Reiches träumen, sollen zwei große Bemerkungen warnen:

Das türkische Reich kann nur in sich zerfallen ohne Kampf; Thatenlosigkeit ist die gefährlichste Schlange, so den Osmanen umzüngelt, während er im Kampf immer mehr erstarkt.

Ferners der Ausspruch jenes berühmten Diplomaten:

„Hätten wir keine Türkei, wir müßten eine schaffen.“

### N ü c k l i c k.

Rußland hat unter Vortragung des griechischen Kreuzes eine Million Krieger auf den europäischen und asiatischen Kriegsschauplatz geführt; es hat, um seine Pläne zu fördern, Griechenland und Montenegro allarmirt; es hat seine Flotte auf die größte Höhe gebracht und Millionen Goldes verwendet; — warum?

Wir wollen das Wort nicht aussprechen; gewiß ist es jedoch, — nicht allein der Kreuzes- Erhebung wegen.

Hat gleich Rußland die Blüte seiner Völker schon zum Wallplage geführt, indem es die Lücken seiner Armee durch außerordentliche Rekrutirungen ausfüllt; ist gleich das Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit seiner Heere bedeutend erschüttert; muß es auch die größten Mächte gegen sich kämpfen zu sehen immer gewärtig sein; sind endlich seine Kassen schon bedeutend erschöpft; mit einem Worte, — steht Rußland gegenwärtig am Rubikon seiner Macht-Entfaltung, so möge doch die Welt, welche gegen den Czaren in den Kampf geht nicht vergessen, daß Rußland die zwei mächtigsten Hebel noch nicht gebraucht hat.

Stellt sich der Kaiser Nikolaus, als „Vater“ seines Volkes, umgürtet mit dem Schwerte des Patriarchen, an die Spitze seiner Schaaren; trägt der eine seiner Söhne das Reichs-Panier, der andere

das heilige Kreuz; läßt der Czar mit Donnerstimme die Worte: „Das Vaterland ist in Gefahr“ durch seine Länder vom Nord- bis zum Südpol ertönen, dann wird sich ein Völkersturm erheben, welcher die Erde zu zertrümmern droht. Greife, Kinder und Weiber werden herbeieilen um den gefallenen Jünglingen und Männern das Schwert, welches diese selbst noch im Tode krampfhaft umfassen, zu entreißen; sie werden sich in Phalanx schließen, und mit der Ruhe des gebrochenen Hergens den Anprall der zahllosen Feinde erwarten! Der Fürst wird seine Reichthümer, — der Bauer seine Armuth herbeibringen, um die Kriegsbedürfnisse zu decken; ja der Pope wird ohne Bedenken seine geweihte Hand nach den Schätzen der Kirche ausstrecken und innig befriedigt sein, wenn es den Czaren gefällt, mit den goldenen und silbernen Opfergefäßen und Cruzifixen Kanonen und Kugeln zu kaufen!

Dieses Gemälde der Vaterlandsliebe und der Loyalität, so grell es zu sein scheint, ist nichts desto weniger tief begründet auf den National-Charakter der Russen.

England und Frankreich haben 80000 Mann Landtruppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz und die größten Flotten, so sie je ausgerüstet, in die bedrohten Gewässer gesendet.

**Oesterreich:** „Aller Ehren voll“ wird von seinem großen Kaiser auf der Bahn des unvergänglichen Ruhmes geleitet, indem es in der einen Hand das gezückte Schwert, in der andern die Friedens-Palme hält!

Ohne Nebenabsicht, ohne Eroberungsgelüste schreitet es dem hohen Ziele entgegen, je nachdem es die Ehre gebietet: kämpfend oder vermittelnd

**Oesterreichs Kaiser** kämpft am glorreichsten für des heiligen Grabes Rechte und Unverletzlichkeit, indem Er Liebe und Versöhnung predigt und die Strafe des Ewigen gegen alle bereit hält, welche es wagen das Kreuz zum Panier des Ehrgeizes, das Grab des Erlösers zum Grabe des Völkerglücks zu machen!